

Herr Dubont trifft Vorbereitungen, die Untergrundbahn zu verlassen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **69 (1943)**

Heft 1

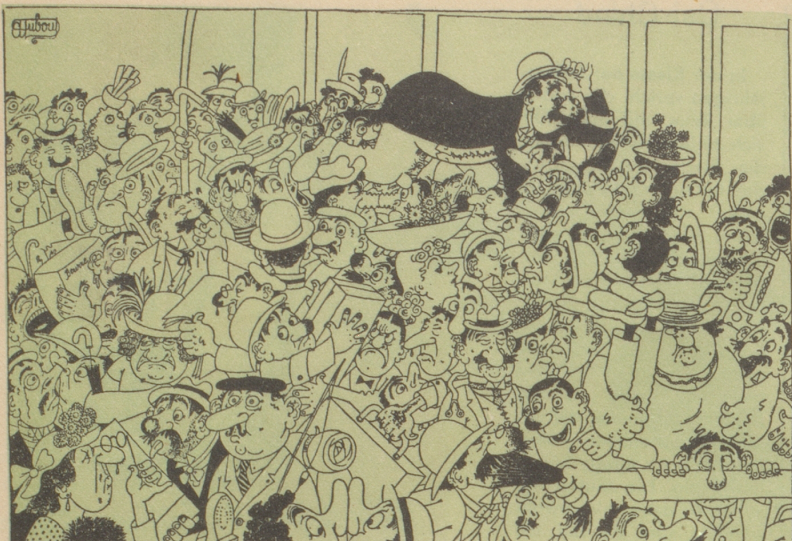
PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Herr Dubont trifft Vorbereitungen, die Untergrundbahn zu verlassen.

Ric et Rac

DAS BISKUIT

Anneli, ein schwächliches, gutartiges Kind, wurde bei einer Tante erzogen. Die hatte in der kleinen Stadt ein Stickereigeschäft und eine Nähsschule. Oft kamen große Aufträge zur Fertigstellung von ganzen Aussteuern. Um die Termine einhalten zu können, mußte die Tante manche Posten in Heimarbeit vergeben.

Unter denen, die sie außerhalb des Hauses beschäftigte, befand sich auch eine sehr vornehme Dame, die diesen Nebenverdienst bitter nötig hatte. Es sollte und durfte niemand in dem kleinen Orte erfahren, daß sie, Frau Irmgard Koller, sich mit solcher Arbeit befaßte, denn sie verkehrte nur in einem auserlesenen Kreis weniger Familien und befürchtete etwas wie Aechtung, wenn man davon Wind bekäme.

Anneli lag es ob, der Dame die Wäsche zu bringen und abzuholen. Das geschah gewöhnlich einmal in der Woche, aber sie durfte nur in der Dunkelheit kommen, damit es keiner wahrnehme. Die Pakete waren oft sehr schwer und der Weg ziemlich weit, und das Kind plagte sich redlich damit. Es

murrte aber niemals, denn es wußte, daß es ein gutes Werk tat, und war stolz darauf, daß man sie allein ins Vertrauen gezogen hatte.

Frau Irmgard behandelte sie denn auch immer äußerst freundlich, streichelte ihr oft die zarten Händchen und die Wangen, und einmal behielt sie das Kind zurück und sagte ihm freudestrahlend: «Du, Anneli, ich hab' etwas für Dich! Ich habe fürs Spitzerli gute, feine Biskuits gekauft, und das dumme Hundli frißt sie nicht.»

Anneli mußte Platz nehmen und erhielt eins der Biskuits. Sie begann es zu essen, es schmeckte ihr, und als sie fertig war, sagte Frau Irmgard: «Du bist ein so braves Kind, Du sollst jetzt jedesmal, wenn Du kommst, ein solches Biskuit haben.» Sie versorgte die Tüte mit dem wertvollen Inhalt wieder und verabschiedete Anneli.

Das ging so den Winter hindurch. Anneli nahm die «Belohnung» in Empfang und aß an Ort und Stelle das Gebäck, von dem nur sie erhielt. Als der Vorrat in der Tüte zu Ende gegangen war, ging sie dieser Vergütung freilich verlustig. Einmal war sie zur Teezeit bei Frau Koller erschienen, die ganz andere Biskuits auf dem Tisch hatte. Von diesen aber bekam sie nichts. Sie hatte sich wohl anfangs über Gestalt und Geschmack der ihr servierten Biskuits ein wenig gewundert, aber ein elfjähriges Kind macht sich schließlich über so unwichtige Dinge keine großen Gedanken. Da wurde eines Tages ein neuer Laden eröffnet. In der Auslage befanden sich Gartengeräte, Futterartikel und — jene Biskuits! Anneli riß die Augen auf und las: «Spratt's Hundekuchen für kleine Rassen!»

R. N.

Lieber Nebelspalter!

Ich zeige meiner Kundin einen Wollstoff und versichere, daß er aus reiner Wolle sei. Eine Verkäuferin nebenan zeigt einer Frau den gleichen Stoff und betont, daß er noch 100% Wolle sei, worauf ich von meiner Kundin folgende Rüge einstecken muß:

«Jetzt händ Sie mir doch gseit, säbe Schtoff seig no reini Wulle, und jetzt han ich grad ghört, daß er nur no hundert Prozänt Wulle sei!»

In der Hoffnung, daß man Dir beim nächsten Stoffkauf nicht etwas aufschwätzt, das nur noch 100% Wolle ist, grüße ich Dich herzlich als

Deine Toni.

Ratschläge

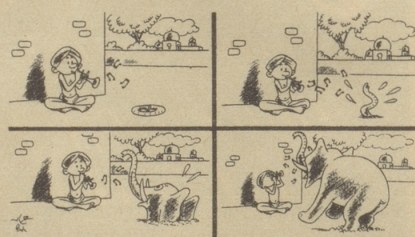
Bist bei der Prüfung durchgefallen,
verhehl es nicht;

Hast einem Mädchen Du gefallen,
erzähl es nicht;

Hat die Lyrik Dich gestochen,
Muckse nicht;

Hast dennoch Verse Du verbrochen,
so druck sie nicht!

Val



Bravissimo!

Marc' Aurelio

Weihnachtsgeschenk von Bern

Ha, sagt, war das nicht wunderbar?
Sie gaben blinde Coupons frei
Zum Weihnachtsfest und neuen Jahr
Für Bratenfleisch und Trockenei.

Mich wundert's nur, wer in der Schweiz
Jetzt noch den Mut zum Schimpfen hat.
Ich sicher nicht. Ich meinerseits,
Ich danke unserm Bundesrat.

fis



Un cognac

MARTELL

ÂGE-QUALITÉ

Generalvertreter für die Schweiz:
Fred. NAVAZZA, Genf